



Denkmal-Enthüllungsfeier

in Franzensdorf

am 14. September 1930

Denkbuch

über die Ereignisse und Begebenheiten des unglücklichen Eisganges am
1. März 1830 wodurch das alte Kimmerleinsdorf 9 Schuh hoch unter
Wasser gesetzt und ganz zerstört wurde, und nachher den Namen

Franzensdorf

erhielt.



Geschrieben und aufgenommen von den damaligen

Ortsrichter Michael Unger.

Festgedicht

Vorgetragen von Fräulein Wizzi Nagl.

Die Wimpel wehen, Lieder klingen
Und festlich sind wir hier vereint.
Jedoch in uns'rer Seele ringen
Zwiespält'ge Weisen, wie mir scheint.

Die eine, froh und wohlgemut,
Des güt'gen Himmels Gnade preist,
Die über diesem Orte ruht
Und alle Sorgen von uns weist.

Die and're, wehmutsvoll und klagend,
Auf's neu' erfüllt von altem Schmerz,
Greift noch nach hundert Jahren nagend
Urenkelkindern hart an's Herz.

Gedenkt mit mir der bösen Zeit,
Da just allhier, an dieser Stelle,
Das Schicksal der Vergänglichkeit
Erfüllt ward durch die Todeswelle.

Das Dorf, das friedlich hier gestanden —
In wenig Tagen war's zerstört,
Sein Unglücksnam' in diesen Landen
Von keinem Ohre mehr gehört.

Bergilbte Blätter nur berichten
Vom jähen Schrecken dieser Stunden,
Die rasend Mensch und Tier vernichten
Und jedem Hause schlagen Wunden.

Am Dachfirst eine Mutter schlingt
Die Arme schützend um ihr Kind.
So hoch die eis'ge Flut auch dringt —
Sie trotzt den Wassern und dem Wind,

Bis Hilfe naht. — Dies schöne Bild,
Von Meisterhand in Stein gehauen,
Ihr werdet es als Tröster mild,
Fällt erst die Hülle, staunend schauen.

Uns aber sei der Stein ein Zeichen,
Daß auch den schlichten Bauersmann
Ein groß' Geschehen sondergleichen
Zu edler Tat erheben kann.

Wir lieben uns're Heimateerde,
Die wir gedüngt mit uns'rem Schweiß,
Auf daß sie uns zur Gnade werde,
Wie keiner sonst so treu und heiß.

Was sich auf ihr begibt, wir halten —
Ob Leid es sein mag oder Lust,
Ob göttlich' oder höllisch' Walten —
Es immer fest in uns'rer Brust.

Und wenn Ermü'ng überquillt
An lange schon verwehte Zeit,
Dann — kniet vor diesem Stein und fühlt
Der Heimatliebe Seeligkeit!





F. Pettermann



L. Rohrer



J. Sellinger



W. Nagl



E. Unger



J. Kaidl



Bürgerm. M. Nagl



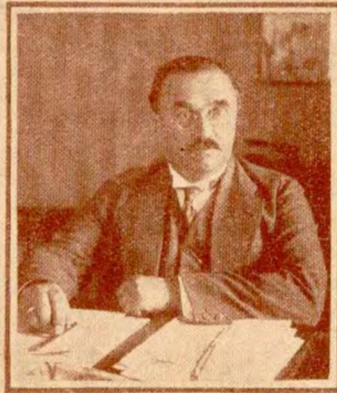
F. Bernreiter



V. Gartner



M. Kaidl



Landeshauptmann Dr. R. Buresch



M. Zehentbauer



G. Unger



M. Zehentbauer



L. Radl



K. Kaidl



F. Stern



J. Öhler



J. Mittermayer



R. Radl

Photo. Paul de Frenes Wien I.
Rotenturmstr. 33/3

Landeshauptmann Dr. Buresch, Gemeinderat und Jagdausschuß.

Das alte Kimmerleinsdorf hatte sich seit Menschengedenken bei jedem Eisgang und Sommergüssen verschanzt, so daß niemahls viel Donauwasser in das Dorf gekommen ist. In der Kirche war wohl eine Wassergieß vom Jahre 1677 angezeichnet, wo das Wasser im Dorfe auch klasterhoch gewesen sein muß. Bey den großen Eisgängen 1784—1799 und 1820 ist durch die rastlose bei Tag und Nacht fortgesetzte Arbeit an den Wehren gegen Ruzendorf und untere Dorf immer die Wassergefahr aufgehalten worden, aber im Jahre 1820 als im Jänner der Eisstoß ging, und das Donauwasser nicht hinein kam, fing es an im Dorfe aufzugehen, alle Brunnen und Keller gingen über, so daß im Dorfe bis im Mai mit Ziehlen gefahren wurde, und die Häuser größtentheils ruinirt wurden. Im Jahre 1830 am 1.ten März glaubte man ebenfalls das Wasser durch Schanzen aufhalten zu können, aber es war rein unmöglich. Die obere Wehr gegen Ruzendorf ging ganz über und das mit Eis vermischte Wasser riß dieselbe streckenweise ganz weg, und rann das pfeilschnelle Wasser über die um das Dorf liegenden Anhöhen und Gräben in das wie in einen Kessel liegende alte Dorf, daher alles Schanzen fruchtlos und das unübersehbare sehr große Unglück erklärbar ist. Früh Morgens am 1. März war die Gefahr noch nicht groß, man räumte daher nichts auf, brachte keine Körner, keine Borräthe, kein Vieh in Sicherheit, weil nach der Erfahrung immer einige Tage Zeit war. Man fing also an die Dämme um das Dorf zu verhöhen, als um 10 Uhr vormittag das Wasser auf allen Seiten in das Dorf rann, und bis 10½ Uhr vorm. also in einer halben Stunde das Wasser im Dorfe die Höhe von 8 bis 10 Schuh erreichte. Die Bewohner als sie sahen, daß das Schanzen fruchtlos ist, liefen alle zu Hause, um Habseligkeiten Vieh oder Borräthe zu retten, aber umsonst; nur das Leben zu erhalten, war die größte Entschlossenheit nöthig, und als ein Wunder muß es betrachtet werden, daß nur zwölf Personen ertranken, welche bei ihren Häusern später mit Namen beschrieben werden. Die Leute retteten sich auf die Böden, Scheunen, Dächer und Bäume, wo sie ganz durchnäht dem starken Froste ausgesetzt waren, bis sie mit der einzigen Gemeindeziehle ausgehohlt werden

konnten. Schrecklich war dieses so schnell herbeigeführte Elementarereigniß anzusehen, wo die schon mit dem Tode ringenden Menschen um Hilfe riefen, wo man noch lebendiges und todttes Vieh, Körner, Tische, Sesseln, Bettstätte, Kästen, Thüren, Fenster, abgerissene Dächer und allerlei Wirthschaftsgeräthe durcheinander schwimmen sah, und die Furcht selbst von und mit den Gegenständen, worauf sich die Menschen geflüchtet hatten, davon getragen zu werden, machte es noch fürchterlicher. Doch der Ortsrichter hatte Tags zuvor den Viehhirt Joseph Breitenlacher und Jacob Grammernitsch bestimmt, weil sie geschickte Uferer waren, die einzige Gemeindeziehlen in Acht zu haben und die in Gefahr befindlichen Personen auszuhohlen. Diese fuhren sogleich die Gassen entlang retteten Menschen, welche noch in den Wohnungen waren, indem sie sich mit äußerster Lebensgefahr den wankenden Mauern naheten, die Fenstergitter ausschlugen, und so die mit dem Tode kämpfenden in die Ziehlen, und in das einzige im ganzen Orte ein Stock hohe Gasthaus brachten. Dieselben fuhren den ganzen Tag ununterbrochen mit dieser kleinen Ziehlen auf den tobenden mit Eis vermischten Fluthen, hohnten die Menschen von den Dächern und Bäumen, und als schon über hundert Personen im Gasthause waren, und kein Platz mehr war, so wurden die Ausgehohlenen auf den Kirchenboden abgeladen, wo ein Loch durch die Mauer gemacht wurde, und die Geretteten hinaufgeschoben. So endete der Tag des 1.ten März, indem man die ganze Nacht hindurch das Rufen um Hilfe und das Einstürzen der Häuser hörte. Aber auch im Gasthause war eine fürchterliche Nacht eingetreten, denn das Wasser stieg so hoch, daß schon im oberen Stock die Thüren verschanzt werden mußten, und das ganze Haus sich immer schüttelte, und befürchten ließ, wenn der unten angebrachte Keller einging, das ganze Haus zusammenstürzte und über hundert Personen unter den Trümmern begraben würden. Wirklich rissen sich auch einige Mäuer, und ein Tract mit einem Zimmer stürzte auch ein, aber es war kein Mensch darin, weil der Wirth daselbst seine Borräthe aufbewahrt hatte. Viele Menschen wurden ohnmächtig, anderen wegen ausgestandener und noch bevorstehender Lebensgefahr übel, das Geschrey der kleinen Kinder,

das Wehklagen der Alten machte diese Nacht zu einer Schreckensnacht. Doch ein höheres Wesen wachte.

Sobald es Tag des 2.ten März wurde, begannen die beiden Uferer wieder ihre lebensgefährliche Arbeit, hohlten die nach Hülfe Rufenden aus, und führten dieselben auf den Kirchenboden, als aber diese wegen strenger Kälte dem Erfrieren nahe waren, so bahnten sie sich eine Fahrt durch ein Haus auf der Seite gegen Propstdorf, und brachten die Leute auf die hinter diesen Häusern hohen Gräben, welche von Wasser frei waren und wo sich mehrere Menschen und Vieh von dieser Seite sogleich bei herannahender Gefahr retteten, daselbst Feuer anmachten, sich wärmten und trockneten. Die auf den Kirchenboden befindlichen Menschen fingen zeitweise mit allen Glocken zu läuten an, dieses Rothgeläut hörte wirklich die Gemeinde Propstdorf, welche sogleich Anstalt machte, und uns mit 2 Schiffen zu Hülfe kamen. Nur durch die Entschlossenheit und Lebensverachtung des Joseph und Leopold Sommerlich, Böhm, Gangelberger, Straßer, 2c. konnte diese Fahrt über ungeheure Eismassen und reißende Strömungen vollbracht werden und kamen glücklich zu uns, retteten noch mehrere Menschen und Vieh und überließen uns ein Schif zum Gebrauche. Sie kamen am 3.ten März nebst deren von Wittau und Stadt Enzersdorf abermahls, brachten uns Brod und Fleisch und andere Bedürfnisse. Dieses war wohl nicht hinreichend, die ganzen Bewohner zu verpflegen, und mußte zum ertrunkenen Vieh die Zuflucht genommen werden, Kühen, Schafen und Schweinen wurden die Häute abgezogen, und in aufgefundenen halbzerbrochenen Häfen gesotten, mit hölzernen Spissen gebraten die Suppe in zerbrochenen Scherben getrunken, welches alles bei der noch strengen Kälte und Ermangelung etwas Besseren, sehr schmackhaft war. Im Gasthause verpflegt der Gastwirth Franz Müllner alle Menschen mit seinen noch erhaltenen Lebensbedürfnissen, denen auf den Kirchenboden und in den Scheunen auf hohen Stroh befindlichen Menschen wurde ebenfalls von Gasthaus aus Lebensmittel Wein, und Branntwein zugeführt, so lang etwas vorhanden war. Im ganzen Dorfe war jetzt um keinen Kreuzer Lebensmittel zu haben, und die Noth stieg immer höher, denn die Kälte wuchs dergestalt daß uns mit Schiffen nicht mehr beizukommen war, bis das Eis stark genug war, um Menschen darauf gehen zu können. Am 5. März kam aber stromaufwärts Herr Karl Kolbe Verwalter der k. k. Fam: Herrschaft Orth um das Schicksal seiner Unterthanen zu erfahren. Lebensgefährlich war diese Fahrt über die reißendsten mit Eis vermischten Strömungen, nur durch die Aufmunterung unsers braven Verwalters gelang es dem Uferer Wisinger und Bräumeister Ostermaier von Orth zu uns zu gelangen und

in der Abndung unseres Schicksales hatte H. Karl Kolbe schon Lebensmittel, Salz, Tabak, Eßzeug, 2c. bei sich, und verteilte dasselbe. Als es nicht mehr wegen der strengen Kälte mit Schiffen zu fahren war kam H. Karl Kolbe über die größten Eismassen, wo unten das Wasser fürchterlich rauschte und Unmenge mit Lebensgefahr und Aufopferung seiner Gesundheit mit Leuten welche Lebensmittel trugen, mehrmahlen zu uns. Weiters benachrichtigte H. Karl Kolbe durch einen geschickten Bothen über Fischament die Regierung und Fam: Güter Ober Direktion und den Kaiser selbst von unserm Unglück, wo dann die nöthigen Weisungen zu unserer weiteren Verpflegung anlangten.

Von 8.ten März bis 1.ten Mai lebten wir nur von der Mildthätigkeit guter Menschen, indem wir uns das benötigte Brod von der Hft. Orth anfangs zu Fuß, und als die Kominationswege wieder hergestellt waren, mit Wägen abholten. Aber auch die nicht überschwemmten Ortschaften dieß und jenseits der Donau haben uns durch ihre Herrschaften aufgemuntert mit Lebensmittel aller Art versehen. Von diesen mildthätigen Herrschaften und Gemeinden erhielthen wir: 4000 Laib Brod, 1215 Pf. Fleisch, 4 Pf. Schnupf und 600 Packl Rauchtobak, 162 Mezen Erdäpfel, 38 Pf. Schmalz, 252 Pf. Salz, 23 Eimer Wein, 156 Semmeln, 3 Pf. Speck, 5 Mezen Fisoln, 2 Mezen Linsen, $\frac{3}{4}$ Mezen Griefz und 4 Mezen Mehl, und wurde durch den Amtsrichter verhältnißmäßig vertheilt. Folgende Herren Oberbeamten haben zu diesen Lieferungen wesentlich beigetragen: H. Ueberracher, Verwalter der Herrschaft Schönkirchen, H. Braun, Verwalter der Hft. Großenzersdorf, H. Kolbe, Verwalter des Dominikanerhofes in Neusiedl, H. Fröhlich, Verwalter der Hft. Obersiebenbrunn, H. Martin, Oberbeamter der Hft. Süßenbrunn, H. Trinkl, Verwalter der k. k. Fam. Hft. Mannersdorf, die Gemeindevorsteher von Fischament 2c. nebst noch vielen anderen uns unbekanntem Wohlthätern.

Als die Wege nur in etwas zu befahren waren, wurde sogleich das Bauholz zu den erbauenden Unterstandshütten hergeführt, und dieselben wie es von Sr. Majestät befohlen wurde, aufgeschlagen. Diese Unterstandshütten waren sehr groß, von Holz aufgebaut, so daß in jeder 20 Familien bequem wohnen konnten. In der Mitte derselben war ein großer Herd, und unter demselben ein Backofen angebracht. In der Hütte selbst waren zwey Eingangsthüren und acht Fenster. Die erste stand auf den herrschaftlichen Breitten gegen Propstdorf, die zweyte auf den Haidel. gegen Ruzendorf und die dritte auf des Mich. Unger und Anton Jobst seinen Halblehen gegen Glingendorf. Als diese Unterstandshütten fertig waren, zogen sich diejenigen Familien ein, welche sich nicht etwa in ihrem

verfallenen Hause oder Scheune ein Plätzchen gemacht hatten, und wir wurden durch einen Theil der milden Beiträge, von denen Kimmereinsdorf allein über 25.000 fl erhalten hat, in den Stand gesetzt, uns Körndl zum Einmahlen zu kaufen und unsere Wirthschaft selbst zuführen.

Sr. Majestät Kaiser Franz schickte 20 paar Pferde samt Knecht vom Fuhrwesen zu uns, damit die Aecker wieder gebaut und gepflegt wurden. Die Samen bekamen die k. k. Unterthanen bei der Hft. Orth gegen Naturalvergütung, die fremden Unterthanen bekamen denselben theils von den k. k. Hoheiten des Erzherzogs Rainer, Anton, Ludwig und Karl, sowie dieselben uns durch ihren Abgeordneten Steinfeld viele Kleidungsstücke zukommen ließen. Herr Leibenfrost Bürger von Wien übersandte uns auch Geld zu gleichen Zwecke. So eben die Stiftsherrschaft Lilienfeld 200 fl. Sr. Majestät beschenkte uns mit Kühen, so daß jeder die Hälfte von denen, welche ertrunken sind wieder unentgeltlich bekam.

Aber unvergeßlich für die Lebenden und Nachkommen soll der 7. September 1830 bleiben, wo unser allergnädigster Kaiser Franz und Sr. Majestät die Kaiserin Carolina die Ruinen unseres verfallenen Dorfes besah, denen Leuten so herablassend begegnete, und das hohe Kaiserpaar überall sich sehr genau über die Lage der Bewohner erkundigte, Hülfe allenthalben verschaffte, dann das auf Allerhöchsten Befehl schon zum Umbau angefangene neue Dorf in Augenschein nahm, und nachsah, ob seine für Kimmereinsdorf angewiesenen Summen zweckmäßig verwendet werden, den wärmsten Dank für die schon erhaltenen vielen Wohlthaten nicht hören wollte, und auf unsere Bitte sein kaiserliches Wort gab, daß wir wegen diesen Umbau in keine Schulden gerathen werden. Leider war gerade zu dieser Zeit beinahe die halbe Zahl der Kimmereinsdorfer Bewohner krank und daher verhindert Allerhöchst Sr. Majestät zu danken; aber das große Glück des Hierseins Sr. Majestät gab auch den Schwachen Kraft sich zu erheben, indem auch Sr. Majestät väterlichst geruhten auch mit den Kranken zu sprechen, und denselben Trost und Muth zusprach.

Sr. Majestät ließen allen Ortschaften an der Donau, welche zu seinen Herrschaften gehörten, die Wasserhöhe mit gebrannten Material und Kalk unentgeltlich aufmauern, und wurde sogleich Hand angelegt, Ziegelföfen auf jeden Dorf errichtet, k. k. Militär zum Ziegelschlagen hergeschickt, Pionier zum Mauern und Zimmerleute zum Dach aufsetzen hierher beordert. Bei uns wurden daher auch bei Andlersdorf zwey große Ziegelföfen errichtet, bey welchen über zwey Millionen Ziegel erzeugt wurden. Indem aber bei uns der Umbau

des ganzen Dorfes in Antrag gebracht wurde, so konnte nicht sogleich Hand angelegt werden, sondern es mußte erst die Genehmigung durch alle Stellen von Sr. Majestät abgewartet werden. Als diese ankam wurden sogleich die Bauplätze ausgemittelt, die vor-mahlige Zeile gegen Glingendorf mußte denen, welchen die Aecker gehörten, worauf jetzt die Häuser von Nr. 1 bis 30 stehen, andere Aecker abtreten, und der k. k. Jam. Bau-Ingenieur H. Gruber legte nun das neue Dorf nach der Schmur an, wozu am 7. August der Anfang von Maurermeister Anton Mittendorfer von Stadt Enzersdorf gemacht wurde. Die fremden Unterthanen erhielten für den Umbau ein extra Sammelgeld, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, alle Auslagen zu bestreiten, weil dieselben von kaiserlichen Baue ausgeschlossen waren. Die kaiserlichen Unterthanen mußten das rohe Material die Handlangerarbeit, Schlosser, Tischler, Glaser, Stallungen, Ober- und Unterböden nebst Ueberführung der Scheune bestreiten, welche bei den damaligen Zeitverhältnissen sehr viel kostete, und nachträglich als Kaiser Franz starb, auch noch alles Uebrige bis auf die Wasserhöhe gefordert wurde, welches jedoch erst abzuwarten ist. Bis Ende November wohnten die Leute in den Unterstandshütten, wo sich dann dieselben in ihre neuen Häuser einzogen, allwo doch in dieser Zeit das kleine Zimmerl in bewohnbaren Stande hergerichtet, und die Stallungen für das Vieh fertig wurden.

Aber nicht zu allen Häusern konnte in diesem Jahre angefangt werden, wegen Mangel an Materialien, sondern erst in den darauf folgenden Jahren 831 und 832 das ganze Dorf größtentheils aufgebaut wurde. Dieser Bau, wenn er vollendet, wird erst in voller Größe den Allerhöchsten Stifter darstellen, wo durch Allerhöchst dieselben durch väterliche Fürsorge seine Unterthanen beglückt, auf einen erhöhten wasserfreien Platz ihre Häuser neu aufführen lassen, und in Zukunft das Leben und Eigenthum der Unterthanen vor den so verheerenden Fluthen gesichert ist. Nur blieb zu wünschen übrig, das Allerhöchst Sr. Majestät geruhten, den bisherigen Namen des Dorfes in einen dem hohen Stifter Aehnlichen verändern zu dürfen.

Und wirklich sind wir pro 832 bei Sr. Majestät bittlich eingeschritten, den Namen Kimmereinsdorf in Franzensdorf umändern zu dürfen, welches auch Sr. Majestät bewilligten, und hierüber ein Privilegium auszustellen geruhten. Der Tod überraschte Sr. Majestät den Kaiser Franz, so daß sein Nachfolger Kaiser Ferdinand, um den Willen seines H. Vaters zu vollziehen, dieses Privilegium eigenhändig Befertigt der Gemeinde Franzensdorf überschickte, wie solches noch heute zu Tage bei dem Ortsgerichte aufgehftet sich befindet.